

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

## Vom Ausgleich

werden aus Budapest sowohl, wie aus Wien wieder eine ganze Menge aufgewärmter Phrasen als Neuigkeiten gemeldet. Was davon zu halten ist, besagt die Forderung der ungarischen Regierung nach einer weitigen Konzessionen, wenn sie sich herbeilassen soll, einzelne Bestimmungen des Badeni-Thun'schen Ausgleiches einer Revision zu unterziehen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus scheint der Wille vorzuherrschen, das Budget möglichst bald zu erledigen und der Regierung diese Sorge vom Hals zu schaffen, damit sie freieren Spielraum bei den Ausgleichsverhandlungen habe, und weil sie heute fast alle Parteien als Rückendeckung hinter sich findet, so kann sie Herrn von Szell gegenüber immerhin eine schärfere Tonart anschlagen, wenn — sie den Mut dazu hat und die nötige Energie, aus dieser Rückendeckung die größtmöglichen Vorteile zu ziehen und dieselbe rücksichtslos auszunutzen.

Der Kampf gegen die magyarische Unerfälllichkeit wird noch immer hart und langwierig genug sein.

Die Herren jenseits der Leitha haben sich ja auch nicht geniert, die Vorteile, welche ihnen die inneren Wirren in Galizien verschafften, auf's äußerste auszunutzen und sich dazu noch obendrein auf Kosten Österreichs so sehr „lieb Kind“ zu machen, daß sie diese Position: zunächst am Herzen, gewiß nicht freiwillig aufgeben werden.

Indessen ist der einhellige Wunsch und Wille der Völker Österreichs, sich nicht mehr weiter ausbeuten zu lassen und den Magyaren die Hände zum Fesseln hinzuhalten, damit sie noch leichter und tiefer in unsere Taschen greifen können, immerhin für Herrn Körber ein großer Vorteil.

## Falsch.

Das Capitel „Falsch“ unter den Strich zu behandeln ist entschieden gewagt, denn dieses Thema würde gewiß ein Duzend starker Bände füllen. Selbst eine kleine Auslese davon gäbe Stoff für ein stattliches Werk.

Mit einem solchen mich abzuplagen, fällt mir gar nicht ein, denn der nächstbeste Recensent würde behaupten, daß meine Begriffe von „Falsch“ sammt allen Ableitungen davon, wie „Falschheit“, „Fälschung“ u. s. w. falsch seien. Also lieber nicht.

„Falsch“ kann ebenso das Gegenteil von „wahr“, als von „echt“ sein.

Im ersten Falle ist es bloß eine höfliche Umschreibung von „erlogen.“ Manchmal auch zwar für den weniger höflichen als präzisen Ausdruck: „Sie sind ein —“ Man sagt in solchen Fällen doch besser: „Bitte, Sie haben die Sache falsch aufgefaßt.“

Zuweilen kommt es vor, daß sich jemand bitter über die Falschheit eines sogenannten „alten Freundes“ beklagt. Die meisten dieser Klagen sind ganz unberechtigt; die Enttäuschten

Wenn er auch Herrn von Szell gegenüber behauptete, daß er den „Herzereien einzelner österreichischer Blätter nicht nur ferne stehe, sondern sie sogar verurteile“, so war das sehr schön gesagt, allein die Herren in Budapest schüttelten doch die Köpfe. Sie haben immer eine feine Nase gehabt in solchen Dingen und wissen genau den Wetterumschlag in Österreich zu deuten und bereiten sich, — ihre Position als „Herzinkerl“ durch glänzende patriotische Feste rechtzeitig zu verstärken und ihre Loyalität elektrisch zu beleuchten. — Gleichzeitig aber stellen sie sich auf den Standpunkt der höchsten Würdigkeit in Bezug auf den Dualismus, um die Wirkung zu verstärken und für den äußersten Notfall zu provozieren, um sich der ihnen ganz ungewohnten österreichischen Drängerei zu entziehen.

Herr von Körber wurde vor seiner Rückreise nach Wien in Privataudienz empfangen. Wenn Sr. Excellenz dabei Gelegenheit hatte, die Stimmung in Österreich als eine solche zu schildern, die jeden faulen Ausgleich mit Ungarn ebenso entschieden als mit seltener Einhelligkeit ablehnt, dann werden die Resultate der nächsten Konferenzen, die am 24. d. M. wieder aufgenommen werden, vielleicht erkennen lassen, ob lieb Kind noch weiter verhätschelt oder „Aschenbrödl“ doch noch sein leibtes Röcklein behalten darf. — Vederemo.

Das Budget wurde in zweiter Lesung angenommen.

Damit ist die Regierung einer großen Sorge ledig und schon die Tatsache, daß das österreichische Abgeordnetenhaus über diesen Stein des Anstoßes glatt hinweggekommen ist, ohne zu entgleisen, dürfte Herrn v. Szell zu denken geben.

Unter Ministerpräsident aber kann nunmehr wieder ein bißchen hartnäckiger den österreichischen Standpunkt in den Ausgleichsverhandlungen verteidigen und das ist schon etwas.

haben eben den sehr dehnbaren Begriff „alter Freund falsch verstanden, und büßen ihre Vertrauensseligkeit. Recht geschieht ihnen! —

Freundschaft und Liebe sind leider noch nicht der gesetzlichen Pünzierung unterworfen, so wenig als Küsse unter das Lebensmittelgesetz fallen. Und doch sind das Dinge des täglichen Gebrauches, die zumeist gefälscht sind.

Ein Kenner freilich kann Küsse nach dem Geschmack unterscheiden, wie Margarine von der natürlichen Butter, aber am Ende ist ein bißchen was zum Schmieren doch besser als trockenes Brod und sei es auch nur eine — fette Speckschwarte. —

Falsche Liebeschwüre sind von den echten gewöhnlich ebenso schwer zu unterscheiden, wie falsche Banknoten von den echten. Es gehört viele Übung dazu, durch oft nur sehr geringe Unterschiede im Druck echte Liebe — pardon Banknoten von Fälschungen zu unterscheiden. —

Ruhmlich wird gerade so oft verfälscht wie die Milch frommer Denkart. Die erstere verursacht den unschuldigen Säuglingen, die letztere den naiven Großen, die sie für echt halten, Unlichkeiten und Durchfall, denn es ist gewöhnlich

## Der dritte Akt.

Der dritte Akt der Komödie hat begonnen. Die Broschüre Schall gegen Wolf ist erschienen und in tausenden Exemplaren unter das deutsche Volk Österreichs geworfen worden.

Die Anklagen Schall's gegen Wolf sind geradezu vernichtend. Ein Mann, in dem noch ein kleiner Funke von Ehrgefühl und Mannesmut lebt und gehörte er auch bereits der untersten Stufe der Declassierten an, würde seine Rechnung mit dem Leben abschließen und — verschwinden!

Aber ein altdeutsches Wort sagt: „Eines Mannes Red' ist keine Red', man soll die Teile hören heed.“

Der andere Teil hat bisher nicht zusammenhängend gesprochen, sondern die gegen ihn erhobenen Klagepunkte wurden bunt durcheinander — wie sie eben vorgetragen wurden — beantwortet.

Ob die einzelnen Widerlegungen der einzelnen Klagepunkte auf das „deutsche Volk“ in Österreich jenen Eindruck machten, den der Beklagte erwartete, wollen wir nicht entscheiden; je nach der Partei, der der einzelne angehörte, fiel auch das Urteil aus — freisprechend oder verdammend.

Was der dritte Akt dieser mehr als abstoßenden Komödie bringen wird, ist einstweilen irrelevant.

Ein Skandal ist ein Skandal und dabei ist es ziemlich gleichgültig, ob die Beteiligten noch einigere Pisanterien, Schustereien, Schurkereien, Verbrechen und wie die unterschiedlichen Würzkräutlein in solcher eiligen Suppe noch heißen, mehr dazu tun oder weniger. Die Suppe bleibt dabei doch was sie von allem Anfang war, eine ekle und vergiftete Brühe, die man dem deutschen Volke Österreichs als Kostprobe hingestellt hat.

Und die Mehrheit dieses Volkes hat die

abgerahmte Schafsmilch, die mit einem gewissen Prozentsatz Wolfsmilch sterilisiert wurde.

Die Schafsmilch wird nur sehr selten verfälscht, woher es kommt, daß diejenigen, welche sie gezwungen oder auf den Rat der Hausärzte trinken, körperlich sehr gut gedeihen, was übrigens besonders in den sogenannten — „hohen Kreisen“, die mehr auf Fortpflanzung des Familiennamens als auf geistige Eigenschaften sehen, sehr geschätzt wird. —

Da ein Sprichwort sagt: „Milch ist für die Jugend Wein, und Wein ist für das Alter Milch“, — so hat sich natürlich die Kunst des Verfälschens auch — und ganz besonders auf ungarische Weine verlegt. —

Es kommt vor, daß man von einer Flasche dieses transleithanischen Traubenblutes niemals einen Affen, dafür aber mindestens zwei ausgewachsene Kater sammt Familie bekommt, die einen tagelang das Citat: „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an!“ vordekklamieren.

Im lieben Vaterlande selbst wird der Wein niemals gefälscht, sondern bloß „verbessert“ und zwar zum Segen der Menschheit mit weißem Isabella, oder anderen feinen Sortenweinen, bei



Schüssel, die man ihm vorsetzte, voll Entrüstung und Ekel von sich gestoßen!

Ob nun einige Schwärmer für alldeutsche Kochkunst Geschmack daran fanden oder nicht, ändert nichts an der Sache. Es gibt in jeder großen Familie derlei einzelne — Geschmacks- Sezeßionisten.

Der vierte Akt wird voraussichtlich im Gerichtssaale spielen und — das wird wieder so ein langersehntes Freßfen für diese Geschmacks- Sezeßionisten sein.

Der letzte Akt aber wird ganz entschieden an der Wühlurne spielen und dabei wird das deutsche Volk den Prolog dieser Komödie sprechen. Und es sind bereits der Anzeichen viele, daß es diesem Skandal ein Ende mit Schrecken machen wird.

Uns berührt die Sache bloß in dem einzigen Punkte näher: „Was hat das deutsche Volk in Österreich dabei gewonnen oder verloren?“

Gewonnen nichts; verloren einen großen Teil jenes Prestige, welches es sich in den letzten Jahren schwer genug errungen hat.

Das aber ist mehr als genug, um Stellung zu nehmen gegen die Schuldigen, mögen sie sich „Öst.“ oder „Alldeutsche“, „Unbedingte“ oder sonst wie nennen, um der Welt den Unterschied zwischen den streitenden Teilen klar zu machen.

Es ist mehr als genug, um beiden Teilen „den Strohhalm vor die Türe zu werfen“, um jede Gemeinschaft mit ihnen aufzugeben, ihnen klipp und klar zu sagen, das deutsche Volk Österreichs hat mit Euch nichts mehr gemein.

Denn wo ein Geschwür am eigenen Leibe ausgeschnitten werden muß, um die Gesundheit des ganzen Körpers zu retten, da gibt es kein Wenn oder Aber, keine mikroskopische Untersuchung, welche Partie völlig infiziert, welche erst teilweise angekränkt oder welche möglicherweise noch zu retten wäre.

Jene Partei, welche das „Durch Reinheit zur Einheit“ als oberstes Gesetz jedes Deutschen aufstellte, hat dieses Gesetz gebrochen, als sie noch im vollen Strahlenglanze catonischer Gerechtigkeit das Auge förmlich blendete und Tausende wie Mäcken dem Lichte zusflogen, das sie blendete und verblendete.

Denn die heutigen Kläger können und werden es niemals nachzuweisen vermögen, daß ihnen die Schandthaten, die sie dem Beklagten heute ins Gesicht schlendern, vor Jahresfrist noch g a n z u n b e k a n n t waren!

Sie werden und können es nicht! Denn die Vorsicht oder besser das Mißtrauen gegen jeden, der sich dem geheiligten Boden, auf dem sie ihre Götzen aufgestellt hatten, auch nur näherte und

deren Genuß einem das „Weinen“ viel näher liegt als das Lachen.

Kaiser Probus wurde von seinen Soldaten erschlagen, weil er, anstatt „Schule über die Namen der Vorgesetzten“ — Weingartenarbeiten abhalten ließ, was der Nachwelt entschieden mehr zum Segen gereichte; denn ob so ein römischer Centurio einen oder zwei Purpurstreifen als Auszeichnung trug, ob er Mutius oder Paphnutius hieß, ist der Nachwelt ganz egal.

Übrigens waren die Kerle sicher etlig bekneipt, als sie diese himmelschreiende Untat vollbrachten! Aber das ist ja das Los der Wohlthäter der Menschheit!

Auch Kaiser Josef II., der seinen Völkern „reinen Wein“ einschenken wollte, starb an gebrochenem Herzen über den Undank seiner Völker. Hätte er anstatt den VII. Pius nach Wien kommen zu lassen lieber selbst die Reise nach Rom gemacht und das Protektorat über fromme Bruderschaften übernommen, so wäre — ausschalten! Das Feuilleton trägt ja die Überschrift „Falsch“ und an dem hehren „Schäfer der Menschheit“ — ist nichts falsch gewesen, als sein Glaube an die Menschheit! —

Denn diese ist falsch, aus- und inwendig!

wenn sie Verdacht faßten, daß es kein Echter sei, ihn über die Parteigrenze jagten, diese datirt nicht von gestern! — Und dennoch haben sie den heute für vogelfrei Erklärten durch Jahre vergöttert?

Schadenfreude soll die „Deutsche Volkspartei“ empfinden über den ungeheuren Schmutz, in dem heute diejenigen um ihre Existenz ringen, die sie seit ihrem Bestehen verunglimpft haben und mit Schimpf und Schande überhäuft?

Nein, das Gefühl der Schadenfreude setzt immer noch eine gewisse Achtung des Entgleiten voraus und diese versagen sie sich heute einander selber.

## Aus Stadt und Land.

**(Das Pfingst-Konzert.)** Am Pfingstmontage veranstaltete der Pettauer Musikverein im Hotel Osterberger ein Concert, welches, wie alle Musikaufführungen dieses vorzüglich geleiteten Kunstinstitutes, den Mitwirkenden die wohlverdiente Anerkennung in Form des lebhaftesten Beifalles brachte, der auch reichlich verdient war. Herrschte im Programme, das wohl die des elenden Wetters wegen nicht eingetroffenen Wiener und Grazer Gäste berücksichtigen wollte, auch die leichtgeschürzte Mäje vor, so war's umso besser, denn nicht jeder, der nach des Tages Mäh' und Last sein Schöpfflein trinkt, ist für schweren Kunstgenuß empfänglich. Daher sei dem Dirigenten Herrn Böschl ein ganz specielles Lob für den Vortrag des „Wienerlieder“-Potpourri gebracht, welches, als die Zuhörer der jüngeren Jahrgänge anhuben, mitzusingen, selbst die mehr hypochondrisch Veranlagten zwang, aus ihrer Reserve zu treten und mitzutun. Jedenfalls hat der ungewöhnlich starke Besuch dieses prächtigen Konzertes zur Folge, daß wir öfter Musik hören, denn es kann unseren waderen und vortrefflich geübten Musikern nicht allzuschwer sein, moderne Musik heiteren Genre's ohne allzuvielle Vorbereitungen aufzuführen.

**(Bürgerabende.)** Jeden Montag abends 8 Uhr finden im Deutschen Vereinshause Bürgerabende statt. (Local: 2. Zimmer.) Das Erscheinen der Deutschen unserer Stadt aus allen Kreisen wäre sehr erwünscht, zumal nur stets allgemeine Interessen berührt und besprochen werden.

**(Kaufmännische Abende.)** Der erste kaufmännische Abend findet den 27. d. M. abends 8 Uhr im Vereinshause I. Stock statt. Die Herren Kaufleute werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

**(Deutscher Radfahrer-Verein.)** Heute Sonntag den 25. Mai findet bei schönem Wetter eine Klubpartie nach Friedau statt. Abfahrt 2 Uhr

Na, na! — diese Behauptung ist mehr als falsch?

Vederemo! Fangen wir mit den Beweisen an:

„Alte falsche Zähne kauft Spezialist. Wien I. Tieferegraben 13, Mezzanin.“ —

— „Gregor S. . . . i, Schnellzug Wien—Graz. Ob Ihre Gefühle wahr sind, mag Ihre Frau beurteilen, wenn sie dieses Inserat zu Gesicht bekommt. Marianne.“ —

— „Damen finden bei strengster Diskretion und sehr mäßigen Preisen guten Rat und Hilfe. Madame Hartmann 8, Buchfeldgasse 7 II.“ —

— „Kind discreter Geburt, gegen einmalige Abfertigung angenommen. J. 100 Administration d. Bl.“ —

— „Üppige Formen, schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch meiner Baite oriental. ic.“ —

— Genug! Der Inseratenteil aller „sogenannten großen Blätter“ enthält die schlagendsten Beweise für alle physischen und moralischen Faulheiten der Menschheit in reicher Auswahl.

Es ist ganz gleichgültig ob „Reithofer“ oder „Hoflieferant Baby“ mit einer Bestellung beehrt wird, falsch bleibt falsch. Ob die Bauerndirne Kreide ist, oder die Dame Poudre ravisant auflegt, um die Natur zu fälschen, ist egal.

nachmittags. Versammlungsort „Café Europa“. Zahlreiche Teilnahme erwünscht.

**(Unsere Draubrücke)** ist nunmehr vollständig fertig gestellt und präsentiert sich, trotz der sehr soliden Konstruktion der von Joch zu Joch gespannten Hängeweile aus schweren Eichenbalken, von der Ferne gesehen, sehr nett. Dabei mag gleich betont werden, daß die kürzeren Teile der Werke, wie Streben und Hängesäulen, durchaus aus den Eichenholzbalken der alten, abgetragenen Brückenteile frisch geschnitten wurden, wobei sich ergab, daß das innere dieser „alten“ Brückenhölzer nicht bloß kerngesund, sondern bis zum Klingen trocken, ein ganz vorzügliches und billiges Material für die Konstruktion lieferten. Jedenfalls ist die Eriparnis, die dadurch erzielt wurde, daß auf diese Art viel weniger des teuren Holzes gekauft zu werden brauchte, eine ganz erhebliche. Früher wurden solche Hölzer einfach als Brennholz verkauft. Die Holzverbindungen im Niveau der Brückendecke wurden durchaus mit einer Masse, bestehend aus Bech und Unschlitt vergossen, so daß ein Eindringen von Masse abgewehrt erscheint. Sämtliches Holzwerk ist durch einen Holztheeranstrich gegen Masse geschützt und zugleich tüchtig imprägniert, was die Fäulnis verhindert und so die Haltbarkeitsdauer verlängert. Die Brückenbahn ist heute in einem Zustande, den man wohl bei keiner Holzbrücke antrefft. Sie besteht aus einer, auf die Brückendecke gelegten Betonschicht von solcher Stärke, daß ihr auch die schwersten Fuhrwerke nicht viel anhaben werden und ist so eben, daß das frühere ohrenzerreißende Holpern und Poltern der Fuhrwerke auf ein Minimum reduziert ist. Ganz besonders die Fahrbahn von der Mitte gegen das rechte Ufer hinüber nach Rann zeigt eine ebene compacte Fläche, die besonders den Radfahrern sehr zu statten kommt und mancher von ihnen, der mit Schrecken an die alte Brückendecke denkt, die aus ausgefahrenen, ewig hüpfenden Deckenbalken bestand, die ihn zwangen, sein Stahlrößlein „am Bügel“ über die Brücke zu führen, wenn er sich nicht alle Knochen durcheinander rütteln lassen wollte, wird es mit stillem Danke quittieren, daß unsere alte Draubrücke nunmehr soweit modernisiert wurde, als es bei einem so altherwürdigen Bauwerke überhaupt nur immer möglich war.

**(Frohnleichnam.)** Über Beschluß des Handelsgremiums bleiben sämtliche Geschäfte am Frohnleichnamstage geschlossen.

**(Alt-Pettauer Heiligtümer.)** Wer sich die — bald hätten wir Mühe gesagt! — Zeit nimmt, unser Museum zu besichtigen, wird des Hochinteressanten mehr finden, als er sich träumen ließ. Leider finden nicht viele die Zeit dazu, ob-

Die Siegesberichte der Engländer aus Südafrika sind ebenso falsch wie die gewissen Drahtnachrichten über „geistesgestörte Attentate.“ —

Die Großmächte haben China gründlich gepeinet! — Heute stehen 10.000 aufständische Chinesen in der Provinz Tschili und zerstören die Eisenbahn von Hantau nach Peking. — Sogar die Chineser sind falsch bis auf den Kopf; der ist übrigens auch bei den europäischen Chinesern noch immer garantiert echt.

Aber weshalb verunglimpfe ich die Menschheit, da selbst die ganze Natur des Jahres 1902 gründlich gefälst ist?

Im Jänner Radfahrerpartien, im Mai Schlittenpartien! War das ein echter Winter? Ist das ein echter Frühling? — Um Marie-Lichtmeß gaulerte ein Zitronenfalter durch das offene Fenster meiner Bude, zu Christi-Himmelfahrt erfroren selbst die abgehärtetsten Redaktions-Maisläser.

Falsch bis auf die Knochen war der Winter und noch falscher ist der holde Frühling, dieser infame Bengel, dessen Hubschreie selbst den „fliegenden Blättern“ zu schlecht sind.

Falsch waren die Hoffnungen derjenigen, die zu Ostern ihre Winterröcke verjetzten; falsch waren die ohnehin bescheidenen Hoffnungen der



gleich der. — bald hätten wir wieder gesagt Localpatriotismus. — Wissensdrang einen dazu bringen könnte. Ganz besonders aber interessieren die beiden Mithräen, das eine in Haidin, das andere bedeutend näher im städtischen Museum selbst gelegen, im Souterrain an den „Steinfaal“ stoßend, in einem eigenen durch vier Gasflammen erleuchteten Gewölbe, das dazu wie geschaffen ist. Das hiesige, dem Mithrasdienste geweihte Heiligtum ist größer als das in Haidin und wenn es auch dort ausgegraben und erst unter viel Mühe und Vorsicht nach Pettau ins Museum transportiert werden mußte, an Ort und Stelle ist es mit Sachverständnis und großer Sorgfalt genau so wieder aufgerichtet worden, wie es in Haidin ausgegraben wurde. Da fehlt keine Mauer aus Draufieseln, nicht das große Wasserbecken mit dem Abzugscanal, dessen Herr Professor Gurlitt in seinem Vortrage gedachte, da steht jedes gestiftete Motivbild an seiner Stelle und nur die vorzüglich erhaltenen Steinreliefs, Motivtafeln aus Marmor, auf denen selbst Figuren von wenigen Centimetern Höhe noch nach vielen Jahrhunderten erhalten erscheinen, sind übersichtlich geordnet. Das Ganze macht den Eindruck, daß hier eine Hand gewaltet hat, die der Stadt Pettau ein Denkmal ihrer großen Vergangenheit erhalten wollte. Und wenn heute oder morgen Fachgelehrte sich dieses Wahrzeichen der einstigen Größe und hervorragenden Stellung Pettaus unter den Emporien des römischen Weltreiches ansehen, werden sie einer Stadt dafür Dank wissen, solch stumme Zeugen der Kultur vor anderthalb Jahrtausenden der Mit- und Nachwelt zu erhalten im 20. Jahrhundert, dessen Schnellebigkeit schon ein 50-jähriges Jubiläum anstaut. — r —

**(Turnerausflug.)** Am Frohnleichnamstage, d. i. am 29. d. M. unternimmt der Turnverein bei günstiger Witterung einen Ausflug nach Trafojan, verbunden mit einer Besteigung des Dreikönigsberges in Croatien. Abfahrt um 4 Uhr früh von Bogatschnig am Rann. Teilnehmer sind willkommen und können sich im Geschäft der Brüder Slawitsch oder beim Goldarbeiter Herrn Spallt bis Dienstag Abends, d. i. 27. d. M. zur Teilnahme anmelden. Gut Heil!

**(Die gewerbliche Fortbildungsschule in Pettau)** vollendete heuer ihr 25. Schuljahr. In erster Linie werde den Förderern und Erhaltern derselben gedankt: dem Staate, dem Lande, der Stadtgemeinde und dem Bezirke Pettau. Die Schülerzahl betrug 145 Lehrlinge, von denen 47 die Vorbereitungsclassen, 54 die erste, 23 die zweite und 21 die Bäckerklassen besuchten. Bis zum Schlusse des Schuljahres verblieben 116 Schüler, von denen 102 das Lehrziel erreichten. Nach der

Landwirte auf ein halbwegs gutes Obstjahr; falsch die Hoffnungen der verzweiferten Weinbauer! Echt, bitter echt aber war die Annahme des Kriegsministers, daß ihm die Delegationen 40 Millionen für neue Kanonen anstandslos bewilligen werden.

Gott behüte! Wenn einmal die Steuerträger mit einem solchen Anfinnen vor die Delegationen treten würden! Das gäbe eine Entrüstung unter den alten Weisern, gegen welche die Entrüstung der Reineke sammt Anhang gegen Hegrimm und seine Freunde, die reinlichste, sittlich-religiöse Symphonie wäre.

Neer, lieber nicht! — Unser altes Geschützmaterial ist erprobt in Krieg und Frieden und so lange die Laffetierung aushält, mögen sich die Artilleristen allein mit der Erprobung neuer Kanonen abplagen, das ist das wenigste, was sie um 40 Millionen leisten können.

40 Millionen! Per Kopf eine Krone und etliche Heller im Doppelreiche! — Die Großen sind wohl schon daran gewöhnt, aber die Baby's, welche mitzählen, werden große Augen machen, wenn ihnen wegen rückständiger Kanonensteuer sammt Verzugszinsen die Lutschklassen executiv versteigert werden.

O. W.

Nationalität waren 50 Deutsche, 80 Slovenen und 15 Kroaten. Den Baugewerben gehörten 34, den mechanisch-technischen Gewerben 21, den Kunstgewerben 15, den chemisch-technischen Gewerben 7, den Bergbau- und Bergbau-Gewerben 19, den Bekleidungs- und Bekleidungs-Gewerben 44 Schüler an; 5 Schüler gehörten zu anderen Gewerben. Zur Prämierung der fleißigsten Schüler giengen bis 18. Mai 56 Kronen ein; zur Schlußfeier, die heute um 10 Uhr im Turnsaale der st. Knabenschule stattfinden wird, ergeht nochmals die freundliche Einladung. — Die Genossenschaft der Metallarbeiter widmete 10 Kronen und nicht wie irrthümlich in der letzten Nummer 8 K zur Prämierung. Die Genossenschaft der Schuhmacher und Schneider spendete ebenfalls 10 Kronen zur Prämierung.

**(Die Weinbaugenossenschaft Pettau)** ladet ihre Mitglieder zu dem morgen Montag den 26. d. M. Nachmittag 3 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ stattfindenden Vortrage des Herrn Director Zweifler aus Warburg höflichst ein, und bittet, zu dieser Versammlung auch Weinkostproben ihrer Fessungen beizustellen, um sich ein Bild von der Beschaffenheit der lagernden Producte bilden zu können.

**(Ein junger Schwalbenarzt.)** Eine Schwalbe hatte sich zwischen die Fenster der Knabenschule verirrt und sich einen Flügel gebrochen. Das Tierchen wurde einem besonders tierfreundlichen Knaben zur Pflege übergeben. Derselbe betete es in eine Schachtel, reinigte die Bettwäsche, was ziemlich oft not wurde, fing während der Feiertage alle Fliegen, die er haßten konnte und es gelang, das herzige Schwalbchen zu retten. Dasselbe wurde so zahm, daß es, als es schon heil war, auf die Hand flog und sich agen ließ.

**(Erde statt Schmalz.)** Unsere biedereren Landleute verstehen sich auf ihren Vorteil ganz famos und wenden dabei Kniffe an, die so einfach sind, daß der Käufer gerade deshalb — hereinfällt. Am letzten Freitagwochenmarkte kaufte ein Familienvater, dem Sparbarkeit im Haushalte gewiß mehr Pflicht sein mochte als manchem andern, von einer „Schmalzwabn“ einen Topf eingegossenes Schweinefett, sah aber leider nicht darauf, ob der Topf schon von dem bestellten Marktaufsichtsorgane auf seinen Inhalt untersucht war. Als er dann selbst nachsah, gewahrte er mit Schrecken, daß der Topf eigentlich mit Erde gefüllt, die bloß an der Oberfläche mit einer Schichte aus Schweinefett übergossen war. Die Verkäuferin war selbstverständlich nicht mehr zu finden. Da die Marktorgane das Recht und die Pflicht haben, derlei Schmalztöpfe mit dem „Schmalzbohrer“ bis auf den Boden zu untersuchen, so sei hiermit gewarnt, solche Töpfe mit Schmalz, die kein Bohrloch aufweisen, zu kaufen.

**(Wie man billig einkauft.)** Darauf versteht sich die wiederholt bestrafte Maria Bombel ganz besonders gut, doch die Methode, die sie dabei anwendet, ist sehr gefährlich. Wenn die Marie Bombel aus Budina in der Stadt 'mal irgendwelche Einkäufe zu besorgen hat, so stiehlt sie vorher so viele Hühner als sie erwischen kann, — denn im Hühnerstehlen ist sie eine bekannte Spezialistin, — verkauft sie mit der ehrlichsten Miene von der Welt am Markte und mit dem Gelde besorgt sie nachher ihre Einkäufe. Diesen Trick wandte sie auch am letzten Mittwoch an. Sie stahl in der Schwab'schen Mühle eine Henne, verkaufte dieselbe und kaufte um den Erlös Zucker und Kaffee ein. Leider war sie so unvorsichtig, sich beim Hühnerstehlen beobachten zu lassen, wurde verfolgt und dingfest gemacht.

**(Pflügervergütungen.)** Messerhelden — Einbruchdiebstahl. Aus Polenschan wird uns gemeldet: Der Reuschler J. Schummenjak aus Leskowitz, welcher am Pfingstmontage gleich vielen anderen den Buschenschank des Vertice besuchte, wurde, als er sich auf dem Heimwege befand, von einem gewissen Jakob Boisk angefallen und durch mehrfache Messerstiche so schwer verletzt, daß er in das allgemeine Krankenhaus in Pettau gebracht werden mußte.

**(St. Veit.)** Das Gleiche widerfuhr dem Winger Johann Windisch aus Raiberg, als er sich am Heimwege aus dem Petrowsch'schen Wirtshause in St. Veit befand. Auch er wurde von einem dortigen Burtschen von hinter rücks angefallen und durch einen Messerstich in den Rücken so schwer verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte.

**(St. Urbani.)** Einbruch. Am Pfingsttage wurde bei dem Besitzer M. Weiss in Janischendorf ein frecher Einbruchdiebstahl verübt und verschiedene Effecten im Gesamtwerte von circa 60 Kronen gestohlen. Der Einbruch geschah durch den Dachboden in das Wohnzimmer und wird der dortige Reuschler R. der Tat verdächtig gehalten.

**(Viehmarkt-Bericht.)** Der am 21. Mai abgehaltene zweite Viehmarkt war trotz des vorhergegangenen schlechten Wetters sehr gut besucht. Aufgetrieben wurden: 651 Rinder, 408 Schweine und 96 Stück Pferde. Der Verkehr war bei etwas gedrückten Preisen ein äußerst lebhafter. Der nächste Viehmarkt findet am Mittwoch den 4. Juni statt.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 26. Mai bis 2. Juni, 2. Rotte des 2. Zuges, Zugführer Pirich, Rotzfürer F. Stroh. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Vermischtes.

**(Peronospora-Bekämpfung.)** Die Weinbaubtreibenden werden aufmerksam gemacht, daß es nunmehr bald an der Zeit ist, Maßnahmen zu treffen, um dem Auftreten der Peronospora und des Didiums wirksam vorzubeugen. Bezüglich der Peronospora-Bekämpfung empfehlen wir auf Grund vieljähriger Erfahrungen eindringlich, sich an folgende Regel zu halten: 1. Die erste Bespritzung ist Ende Mai oder Anfangs Juni, ganz bestimmt aber noch vor der Rebblüte vorzunehmen; hierbei sind Blätter und Trauben tüchtig zu bestäuben. 2. Die zweite Bespritzung ist sofort nach der Rebblüte, bestimmt aber Anfangs Juli durchzuführen; Blätter und Trauben sind abermals tüchtig zu bespritzen. 3. Ein drittesmal ist dann zu spritzen, wenn sich Spuren der Krankheit am Reblaub zeigen sollten; die Trauben sind nicht mehr zu bestäuben. 4. Nach Hagelschäden im Sommer sind die Weingärten immer sofort zu spritzen, weil verletzte Reblaubteile von der Peronospora ungleich rascher und stärker befallen werden, wie unbeschädigte. Bei genauer Einhaltung vorstehender Regel sind nennenswerte Peronosporaschäden ausgeschlossen. Zur Herstellung der bekannten Kupferkalkmischung ist nur eine 1% Kupfervitriollösung (auf 100 Liter Wasser 1 kg Vitriol) zu verwenden. Stärkere Lösungen anzuwenden, ist absolut überflüssig. Es ist natürlich, daß infolge der gegen früher verringerten Menge Vitriols auch der Kalkzusatz geringer sein muß. Die Spritzflüssigkeit wird dann zweckentsprechend zubereitet sein, wenn man für jedes Kilogramm Vitriol etwa 1—1½ kg fetten, gelöschten Kalk zugelegt hat. Hinsichtlich der Didium-Bekämpfung empfehlen wir den Weinbaubtreibenden, die erste Schwefelung noch vor der Rebblüte (bald nach dem ersten Spritzen) durchzuführen. Die zweite Schwefelung ist sofort dann vorzunehmen, wenn sich Spuren des Didiums zeigen sollten. Nach dem Weichwerden der Trauben soll nicht mehr geschwefelt werden. Fleißiges Begehen der Weingärten und Aufmerksamkeit bei der Trauben sind notwendig, um von der Krankheit nicht überrascht zu werden. Kupfervitriol liefert jede Spezerei-Handlung zu billigsten Preisen.

**(Die Südmärkische Volksbank in Graz)** erfreut sich eines raschen Aufblühens. Für Geschäftsanteile waren am Schlusse des Jahres 1901 von 1819 Mitgliedern für 5774 Anteile 115.480 K, von 173 Mitgliedern für Ratenzahlung 1803 K 65 h, somit von 1992 Mitgliedern 117.283 K 65 h eingezahlt. Davon wurden im Jahre 1901 gekündigt: für den 31. Dezember 1901 von 6 Mitgliedern



107 Anteile mit 200 K, für den 31. December 1902 von 7 Mitgliedern 36 Anteile mit 720 K die nach Ablauf des Geschäftsjahres auszubahlen sein werden. Der letzte Geschäftsbericht bemerkt: „Mit Hilfe deutscher Gesinnungsgenossen hoffen wir den Stand der Anteils-Einlagen fortwährend zu erhöhen. Für die gute Aufnahme unserer deutschen Unternehmung spricht die Entwicklung unserer verschiedenen Geschäftsweige, über die die Geschäftsübersicht und die Bilanz Auskunft geben. Für die uns zugeflossenen Widmungen schulden wir den Förderern unserer Volksbank wärmsten Dank. Dieser Dank gebührt vor allem dem Vereine Südmärk, auf dessen Anregung die südmärkische Volksbank ins Leben trat und durch dessen Unterstützung es ermöglicht wurde, nicht allein die Gründungskosten mit Ende des ersten Geschäftsjahres voll und ganz zu decken, sondern noch die Mittel zur Zahlung von 3 Procent Zinsen für die Genossenschafts-Anteile unter gleichzeitiger Schaffung eines kleinen Reservefonds zu erlangen. Die südmärkische Volksbank wird auch in Zukunft auf durchaus nationaler Grundlage, unter Wahrung der strengen Grundsätze des Geld- und Kreditwesens die Geschäfte führen und hofft hierbei die warme Förderung durch die deutschen Volksgenossen wie bisher auch in Zukunft zu finden. Aus der geschäftlichen Übersicht des Berichtes ist folgendes zu entnehmen: Im Geldverkehr betrugen die Einnahmen: 2.508.148 K 46 h, die Ausgaben 2, 503.282 K 33 h. Der Vorratstand am 31. December 1901 4866 K 13 h. Eingelegt wurden 1.516.175 K 30 h, behoben 1.386.252 K 1 h; sammt den Zinsen belief sich daher der Stand der Einlagen mit Ende 1901 auf 136.433 K 9 h. Der Bilanzwert der Geschäftseinrichtung beziffert sich abzüglich einer 10-procentigen Abschreibung auf 4643 K 40 h. Der Mitgliederstand mit Ende 1901 zählte 1992.

(Grundsteuerfreiheit für verlaute Weingärten.) Im Reichsgeheblatte vom 3. d. M. ist ein Gesetz enthalten, welches die Verlängerung der Grundsteuerfreiheit für verlaute Weingärten ausspricht und zwar um 5 Jahre für den Fall, als die Reuanlage der Weinpflanzung mißlingt und deshalb wiederholt werden muß.

## Die Katastrophe auf den Antillen.

Aus Fort de France wird gemeldet, daß am 20. Mai früh ein heftiger Aschenregen niederging, der von Donner und Blitz begleitet war und die ganze Bevölkerung, mehr als 20.000 Menschen nach allen Richtungen floh.

Über Carbet hat sich ein Feuerstrom ergossen und die ganze Stadt zerstört. Auch auf anderen der einzelnen Inseln in der Kette der Caribische Meer vom atlantischen Ocean trennen und durchwegs vulkanischen Ursprungs sind, lassen allerlei Anzeichen darauf schließen, daß noch furchtbares bevorsteht und daß es mit den Opfern der vielen tausend Menschenleben, die binnen einer, nur nach Minuten gemessen

Frift vernichtet wurden, noch nicht abgetan ist.

Mit dem über Fort de France niedergehenden neuerlichen Aschen- und Steinregen ergossen sich aus neun neuentstandenen Kratern des Mont Pelée glühende Lavamassen in solcher Menge in die See, daß das Wasser an verschiedenen Stellen zum Kochen gebracht wurde und das amerikanische Kriegsschiff „Potomac“, sowie ein englischer Kreuzer schleunigst das Weite suchten.

In der modernen Therapie wird von den Ärzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste **Franz Josef-Bitterwasser** empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Abführmittel anerkannt ist. Ueberall erhältlich.

Das von der Firma **J. Schüller Wien II.** Kurzbaugasse 4, in der heutigen Nummer unseres Blattes angebotene „Wunder-Mikroskop“, sowie das Fernrohr mit achromatischen Gläsern erregen nicht nur durch den billigen Anschaffungspreis, sondern auch durch ihre Güte und Solidität das berechtigte Aufsehen der Käufer und empfehlen wir auch an dieser Stelle das Angebot dieser Firma eingehender Beachtung.

**Wichtig für alle Hausfrauen.** In dem chemisch reinen **Kaiser-Borax** wird dem Familienhaushalt ein Hilfsmittel von weittragender Bedeutung geboten. Der chemisch reine Kaiser-Borax kommt in roten Cartonpackungen zu 15, 30 und 75 Heller (parfümiert in eleganten Cartons zu 1 K) in den Handel. Seine Vorzüge liegen teils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, teils in der Einfachheit der Anwendung und der überaus günstigen Wirksamkeit. In hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Borax für die Wundbehandlung, bei leichten Hals- und Augenleiden, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare, wie auch zur Desinfection in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt. Stoffe und Farben werden durch Kaiserborax nicht im geringsten angegriffen. Ganz vorzüglich bewährt sich der Kaiserborax noch zum Reinigen von Spiegeln, Fenstern, Fußböden, Glas, Porzellan, Silberzeug und Metallwaren, zum Schutze gegen Rotten, sowie zur Beseitigung von Flecken in Teppichen, Möbeln und Garderobegegenständen aller Art. Beim Einkauf begnüge man sich nicht mit losem Borax, der oftmals in grober, minderwertiger Qualität geliefert wird, sondern verlange stets **Kaiser-Borax**, der nur in roten Cartons mit ausführlicher Gebrauchsanweisung geliefert wird; derselbe ist speziell für Toilette und Haushaltungszwecke präpariert und kann allen sparsamen Hausfrauen aufs angelegentlichste empfohlen werden.

### Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen,

### Kopfschmerz,

### starkes Herzklopfen,

### Schlaflosigkeit,

### zeitweises Erbrechen,

sind meistens Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achtlos übergangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Beseitigung solcher Uebel Rohitische „Tempequelle“ zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. Rohitische „Styriaquelle“ ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.



## FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Abführmittel.  
Erhältlich überall.

## Curanstalt Sauerbrunn-Radein

Höhn & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Bahn-, Post- u. Telegrafestation **Bad Radein** Steiermark.

**Glänzende Heilerfolge** gegen Blasen-, Nieren-, Magen-, Gichtleiden u. Katarrhe der Athmungsorgane.

**Crink- u. Badecur:** Starke, an natürlicher Kohlensäure reiche Sauerbrunn- und Eisenbäder, hydropathische Cur, Dampfbäder, Massage-, Kefir- u. Molkenkuren.

**Saison:** Für Trinkcuren vom 1. Mai bis Ende September, für Badecuren vom 1. Juni bis Ende August.

**Klima:** Mild und gesund. Luft rein u. staubfrei. Meilenweit keine Fabriken. Nadelholzparks und Wälder.

**Curarzt:** Dr. Ludwig Orosel.

### Radeiner Sauerbrunn:

Stärkste **Natron-Lithion-Quelle** des Continents, prächtiges natürliches Mousseux.

**In höchsten u. allerhöchsten Kreisen eingeführt.**

In Pettau erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Directer Versandt nach allen Richtungen. Prospekte gratis und franco durch die Brunnendirection.



## Konkurs-Ausschreibung.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau sucht Revisoren und Zählkommissäre für die bevorstehende Betriebszählung.

Als Entlohnung für die Revisoren ist ein Betrag von 5—6 K und für die Zählkommissäre ein Betrag von 8 h für je einen Betriebsbogen für Gewerbe-, Handels- und Industrie-Unternehmungen, eine Heimarbeiterkarte oder einen Landwirtschaftsbogen, eventuell auch mehr in Aussicht genommen.

Sowohl die Revisoren als Zählkommissäre müssen intelligente, unbescholtene Persönlichkeiten sein, welche beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig und, wenn möglich, mit den Verhältnissen des Bezirkes Pettau genau vertraut sind.

Bewerber um diese Stellen werden aufgefordert, ihre schriftlichen Gesuche unverweilt einzubringen und sich überdies während der Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau persönlich vorzustellen.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau, am 23. Mai 1902.

Der k. k. Statthaltereirat: **Attems.**

# Unterlassen Sie nicht

Hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

**Brüder Slawitsch, Pettau,**

Nürnbergger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Cravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Buren-



## Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenschweich. — Frühzeitig ergrauten Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Product ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die kranke Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene sehr Gefährdungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erischen. Wer kauft aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Kitzeln, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Gefährdung mehr für Schuppen, Ausrissfall, oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Ihre Königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 3 Flaschen „Lovaerin“.

Frau Kunstmalerin Martha Netke in Breslau (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Fräulein Käthe Zichy, Bismarckstr.: Mögen Sie gefälligst hier noch 6 und an Fräulein Cronmüller 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Frau Lina Pollak, Leipzig: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erlaube ich mir, Sie noch 1 Flasche zu senden.

Fräulein Ida Löber in Potsdam: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Kerle nicht vermögen, brachte Ihr „Lovaerin“ zustande.

Herr K. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine kahle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Krichel, Jockisch (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benützung von 3 Flaschen Ihres „Lovaerin“ wieder meinen früheren üppigen Haarwuchs erreicht.

Frau E. Kucukay, Budapest: Jahrelang litt ich an Ausrissfall. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebrauchte, fielen mir keine Haare aus und meine Haare wuchsen nach.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und ungenügend ist, kann sie leicht, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Siedlingen herrliche Haare verleiht.

Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate ausreichend, 6 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

**Warnung!** Diesen Informat wird in unzulässiger Weise nachgemacht. Man wisse jede Flasche trägt, deren Etikette und Verpackung nicht obigen Text und die Bezeichnung „Lovaerin“ trägt. Kopf und Namen sind geschützt. Außerdem ist jede Flasche mit Originalplomben versehen.

Neu!

Praktisch!

## Recepißmappen

à 70 h. Borrätig bei

W. Blanke, Pettau.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

### Postzüge.

Ankunft	U h r		Abfahrt	U h r		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	9	Nachmitt.	5	14	Wien und Triest
Vormitt.	9	32	Vormitt.	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	6	8	Früh	6	13	Marburg, Graz.

### Schnellzüge.

	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmitt.	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmitt.	3	14	Budapest

**Zur Beachtung!** Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Ein oder zwei elegante, möblierte

## Zimmer

gassenseitig, im Hauptmann Erle'schen Hause, Ungarthorgasse I. Stock, separierten Eingang, sogleich zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator Franz Winkler.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

## Hartes Kinderbett, sowie weiche Betten u. Kasten

sind billig abzugeben bei Jos. Kollenz, Pettau.

## Das Wunder-Mikroskop

worin in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur K. 2.40

(gegen Voreinsendung von K. 2.60 franco, Nachnahme 40 Heller mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskops sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000mal vergrößert sehen kann, dabei Statistiken und für das Auge unsichtbare Lebewesen wie Bakterien so groß sieht.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein länges gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Veräuflichkeit und des Fleisches auf Verwesung. Die im Wasser lebenden Infusionstierechen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man leicht herum schwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der feinsten Schrift versehen. Besseres Mikroskop mit 250fachen quadr. Vergrößerung incl. mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K. 5. Sensationell! Fernrohr mit 3 Messingauszügen, achromatischen Gläsern, auf ungeheure Entfernung deutlich zeigend, nur K. 6. Kasse mit 300 Linsen.

Versandt durch

J. Schüller, Wien, II., Kurzbaugasse 4.

## Sehr guter Äpfelmost

in grösseren Gebinden billig zu haben bei

Jos. KOLLENZ, Pettau.

## Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

## Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

## Unikum

Federreiniger und Federzieher

eine in allen Staaten patentirte neue Erfindung, ist unentbehrlich im Bureau und in der Schule, verhindert Verschmutzen der Kleider oder gar Ablecken der Feder durch die Kinder, verhindert jede Verletzung beim Auswechseln.

„Unikum“ ist einfach, praktisch und billig. Borrätig in der Buchhandlung

W. Blanke, Pettau.





ist die Marke der Kenner  
und Meisterfabriker!

**Styria, starkes Tourenrad**, feinste Ausstattung, Modell 51  
K 220.—.

**Styria, elegantes Tourenrad** mit rechtseitigem Glockenlager  
und geteilter Achse, Modell 52 K 260.—.

**Styria, leichte Halbbrennmaschine**, hochfeine Ausstattung,  
mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 53  
K 280.—.

**Styria, Strassenrenner und Tourenmaschine**, Modell 3A,  
zurückgesetzter Preis, solange der Vorrat reicht, K 240.—.

**Sytria-Herrenrad** mit Styria-Patent-Kurbel-Lager, Modell 54  
K 300.—.

**Styria-Luxus-Herrenrad** und **Strassenrenner** höchster  
Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Kurbellager, Modell 55  
K 320.—.

**Styria, elegantes Damenrad** in feiner Ausstattung, Modell 57,  
K 240.—.

**Styria-Luxus-Damenrad**, hochfeiner Ausstattung, Modell 58  
K 280.—.

Sämtliche Modelle mit Ia. Reithofer-Pneumatik montiert.

Lager von **Fahrrad-Bestandtheilen**, complet sortiert.

Preise auf Teilzahlung nach Uebereinkommen, Darangabe nach  
Wunsch, Monatsraten 20 K. Conditionen 12 Monate Zeit. — Preis-  
liste kostenfrei. — Überfahrene Fahrräder werden in Umtausch ge-  
nommen.

**Styria-Vertreter**

**Brüder Slawitsch, Pettau,**  
Florianiplatz.



## Geschäftseröffnung.

Die Gefertigten erlauben sich, dem geehrten Publicum der  
Stadt Pettau und Umgebung die ergebenste Anzeige zu erstatten,  
dass wir mit 1. Mai d. J. am **Florianiplatz in Pettau** ein

## Naturblumengeschäft

eröffnet haben, wo auch Gemüse und Obst aus unseren Gärten  
zum Verkaufe gelangen.

Wir führen jederzeit ein grosses Lager **frischer Blumen**, insbe-  
sondere **Rosen; Bouquets, Kränze** und sonstige **Blumenarrangements**  
besorgen in schönster Ausführung sofort und zu den billigsten Preisen.  
Ebenso verfügen wir über ein wohlsortiertes Lager von **Blattpflanzen,**  
**Palmen** etc., übernehmen jede Art von **Blumendecorationen, Anlage**  
**von Gärten und Betten**, respective die **Instandhaltung von Anlagen**  
zu den mässigsten Preisen.

Einem geneigten Zuspruche entgegengehend, zeichnen hochachtungsvoll

**M. Ferianitsch & J. Wauda.**



**Billig, dauerhaft!**

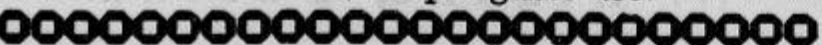
## Bernstein-Fussbodenlack

1 Kilo K 1.60; bei 10 Kg. à K 1.50. Carbofarben in  
10 Nuancen, billigster Anstrich für Zäune, Dächer,  
Veranden, Lusthäuser etc. Musterkarten umsonst.

Dachpappe, Fette, Öle, Futterkalk.

**M. Barthel & Co.**

Wien X, Keplergasse 20.



## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Hof-  
und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine  
gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir  
den Allein-Verkauf der neuerfindenen  
Original-Schweizer 16-Karat. Elektro-Gold-  
Plaque-Rem.-Uhren „Sphinx“ Glaslinsen  
übernommen haben. Diese Uhren  
besitzen ein antimagnetisches  
Wirkungswert, sind genau  
reguliert und erprobt, und leisten  
wir für jede Uhr eine 3-jährige  
schriftliche Garantie. Die Ge-  
häuse, welche aus drei Theilen  
mit Sprungbedel (Savonette)  
bestehen, sind hochmodern,  
praktisch ausgestattet und aus  
dem neuerfindenen, absolut  
unverderblich, amerikanischen  
Gold-Metall hergestellt; und  
außerdem noch mit einer Platte  
16 Karat. Goldes überzogen und  
besitzen daher das Aussehen von  
echtem Golde bereit, das sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen  
Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt,  
welche wie das Goldstückchen verfertigt, 10.000 Nachstellungen und  
ca. 3000 Belohnungsscheine innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer  
Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. porto- und postfrei. Zu jeder Uhr  
ein Leder-Furtel gratis. Hochlegante, moderne Goldplaque-Uhren für  
Herren und Damen (auch Heisterlein) à 8.—, 5.— und 3.— K. Jede  
nichtkonveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein  
Risiko! Verkauft gegen Rücknahme oder vorherige Geldeinbarung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“  
Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

## LEERE KISTEN

sind zu verkaufen bei

**W. BLANKE in PETTAU.**

## Für Weinbautreibende!

## Für Landwirthe!

## Zum Bespritzen der Weingärten

als auch zur **Vertilgung** der **Obstbaumschädlinge**

sowie zur **Vernichtung**

des **Hederichs** und des

**wilden Senfs,**

haben sich **PH. MAYFARTH & Co.'s**

patentirte

**selbstthätige**

tragbare als **Spritzen**



## „SYMPHONIA“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbst-  
thätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen  
stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen  
deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

**Original amerikanische**

## Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide, einfacher Construction mit  
leichtestem Gang.

**Heu-Wender, Heu-Rechen** für Pferde-  
betrieb.

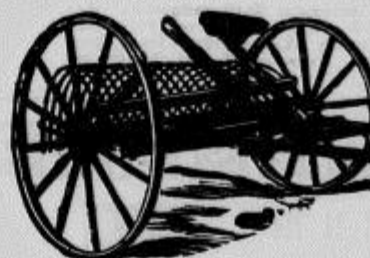
Die besten

## Säemaschinen

sind **Ph. Mayfarth & Co.'s** neu constr.

„**AGRICOLA**“ (Schubrad-Syst.)

für alle Samen und verschiedene Saat-  
mengen, ohne Auswechslung von Rädern;  
für Berg und Ebene. Leichtester Gang  
grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.  
Ermöglicht grösste Erspar-  
niss an Arbeit, Zeit und Geld.



Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dresch-  
maschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen,  
Eggen etc.

fabricieren und liefern als **Specialität** unter Garantie in neuester, vor-  
züglichster, anerkannt bester Construction

## PH. MAYFARTH & CO.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

**Wien, II. Taborstrasse Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche  
Kataloge und zahlreiche Anerkennungsbescheide gratis. Vertreter und Wiederverkäufer er-  
wünscht.





**Deutsche Hausfrau!**  
Kaufen Sie nur  
**Südmark**  
**Deutschen**  
**Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

**Rösler's**  
**Zahnwasser**  
Gesetzlich geschützte Etiquette  
mit 3 roten Kreuzen



Seit 30 Jahren  
allgemein bekannt und  
bestens bewährt  
zur Verhütung von Zahnschmerz  
und Beseitigung des üblen Geruches  
aus dem Munde.  
Preis 1 Flasche 38 Kreuzer.  
HAUPTVERKÄUF:  
MOHREN-APOTHEKE  
WIEN, TUCHLAUBEN 17  
Zu haben  
in allen Apotheken, Parfümerie-  
und Drogeriegeschäften

**Somatose**  
Heißes Fleischpulver  
enthält die Nährstoffe des  
Fleisches (Eiweißkörper und  
Salze) als fast geschmack-  
loses, leicht lösliches Pulver  
ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwächliche, Magenkräfte,  
in d. Ernährung, Wocherkranken,  
zurückgebliebene Personen, an nervöser  
Brustkrankheit, Kränklichkeit bei  
Krankheiten, Nervenschwäche, Seneszenz etc.  
in Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Bleichstüchtige**  
ärztlich empfohlen.  
Somatose regt in hohem  
Maße den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Nur echt in Original-Packung.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED**  
**echte Centifolien-Zugsalbe**  
ist die kräftigste Zugsalbe, übt  
durch gründliche Reinigung eine  
schmerzstillende, rasch heilende  
Wirkung bei noch so alten  
Wunden, befreit durch Erwei-  
chung von eingedrungenen  
Fremdkörpern aller Art. Er-  
hältlich in den Apotheken. Per  
Post franco 2 Tiegel 3 Kronen  
50 Heller.  
**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei**  
**Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Man meide Imitationen und achte auf obige, auf  
jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.



**Adressen**  
aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behufs Ge-  
schäftsverbindung mit Porto-  
garantie im Internat. Adressen-  
bureau Josef Rosenzweig & Söhne.  
Wien, I. Bäckerstrasse 3.  
Internat. Telef. 8155. Prosp. free

**100 — 300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Or-  
tschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
**Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8,**  
**Budapest.**

**1385 Stück um fl. 1.90**  
Bestellen Sie direkt eine vergoldete Uhr sammt Kette  
mit 3-jähr. Garantie, für Damen eine Brosche, Simili-  
Brillanten, mit paar fl. Boutons, 1 Taschmesser,  
1 Selbstschreiber, womit schwerste Rechnungen ohne  
Vorkenntnisse sofort gemacht wird, dazu 1000 Tafel-  
geräte, zusammen mit der Uhr, welche allein den vollen  
Wert hat, erhalten Sie per Nachnahme fl. 1.90 von  
der ersten Bezugsquelle  
**R. Kongold**  
Nichtpassendes Geld retour. Ersuche  
genau unsere Adresse anzugeben. **Krakau**  
**Krakowska 43.**



**Millionen Damen**  
benützen „Feecolin“. Fragen Sie  
Ihren Arzt, ob Feecolin nicht das  
beste Cosmétique für Haut, Haare  
und Zähne ist! Das unreine Gesicht  
und die hässlichsten Hände erhalten  
sich aristokratische Feinheit und Form  
durch Benützung von „Feecolin“.  
„Feecolin“ ist eine aus 42 der edelsten  
und frischesten Kräuter hergestellte eng-  
lische Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Runzeln und Falten des Gesichtes,  
Mittelpunkt, Wimpern, Nasenröthe etc.  
nach Gebrauch von „Feecolin“ spurlos  
verschwinden. „Feecolin“ ist das  
beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfschuppen-  
und Haarverschönerungsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit  
und Kopfschmerzen. „Feecolin“ ist  
auch das natürlichste und beste Zahnpul-  
ver. Wer „Feecolin“ regelmäßig  
anstatt Seife benützt, bleibt jung und  
schön. Wir verpflichten uns, das Geld  
sofort zurück zu erstatten, wenn man  
mit „Feecolin“ nicht vollst. zufrieden  
ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück  
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück  
K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h., von  
6 Stück anfalls 60 h. Nachnahme 60 h.  
mehr. Versandt durch das General-Depot  
von H. F. F. W. W. W., Berlin-  
Schöneberg Nr. 22, I. Stock.

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und  
schlechten, verdorbenen Magen, acht in Pa-  
keten à 20 und 40 Heller, bei: **H. Moli-**  
**tor, Apotheker in Pettau, Carl Hermann**  
in Markt Tüffer.

Mit  
**Knorr's**  
**Hafermehl**  
werden nachweisbar jährlich über 300.000 Kinder  
aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum?  
Knorr's Hafermehl ist fleisch-, blut- und knochen-  
bildend und mit Kuhmilch vermischt, in seiner Wir-  
kung der Muttermilch nahezu gleichwertig. — Ach-  
tung auf die Marke „Knorr“. Überall zu haben.

**Kinder - Wagen**  
Sitz- und Liegewagen,  
in allen Ausführungen und Preislagen zu 12,  
16, 20, 24, 30, 36, 40 und 50 Kronen  
empfehlen im stets lagernden Vorrat  
**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toi-  
letten, vornehmstes Modenblatt  
**WIENER MODE**  
mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.  
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen  
Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unter-  
haltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.  
Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.  
Gratisbeilagen:  
„Wiener Kinder-Mode“  
mit dem Beiblatt  
„Für die Kinderstube“  
Schnitte nach Mass.  
Als Begünstigung von besonderem Werthe lie-  
fert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte  
nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den  
ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl  
gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter  
Garantie für tadelloses Passen, wodurch die  
Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht  
wird.  
Abonnements nimmt die Buchhandlung  
**W. Blanke in Pettau** entgegen.

**Annoncen**  
in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courblicher etc.  
besorgt rasch und zuverlässig zu den vorteilhaftesten Be-  
dingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse;  
dieselbe liefert Kortenausschnitte, Entwürfe für zweckmäs-  
sige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife  
kostenfrei.  
**Rudolf Mosse**  
Wien I., Sailerstätte 2.  
Prag, Graben 14.  
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,  
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



**Wahrlich!**

*"Zerschwein"*

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.



**Kaufe aber „nur in Flaschen.“**

Pettau: Josef Kasimir.	Pettau: F. C. Schwab.	Gonobitz: Franz Kupnik.
" Ignaz Behrball.	" Adolf Sellinschegg.	" Kmetijsko društvo.
" B. Leposcha.	" R. Bratschko.	Biniza: H. Hofes & Sohn.
" Heinrich Muretter.	" Carl Bratschko.	Wind. Feistritz: H. P. Krautendorfer.
" J. Riegelbauer.	" A. Jurza & Söhne.	" Karl Napatsch
" B. Schults.	Friedau: Alois Marins.	" A. Pinter.
	" Otmayr Diermayer.	

Seit vielen Jahren  
**bewährte Hausmittel**

von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker

Markenschutz  
in vielen Staaten



Auf Ausstellungen  
mit gold. Preisen  
prämiert.

k. u. k. Hoflieferant  
in  
**Neunkirchen, Nied.-Österreich**

Franz Wilhelm's abführender Thee  
1 Paket K 2.—. Post-Colli = 15 Paket  
K 24.—.

**Wilhelm's Kräuter-Saft**  
1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen  
K 10.—.

K. k. priv.  
**Wilhelm's flüssige Einreibung**  
„Bassorin“  
1 Plüsterl K 2.—. Post-Colli = 15 Stück  
K 24.—.

**Wilhelm's Pflaster**  
1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln  
K 7.—. 5 Dutzend Schachteln K 30.—.

Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation.  
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten  
Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer  
Versandt.

### Rundmachung.

Im Sinne der Impfverordnung der k. k. Statthalterei vom 28. Juli 1886, Z. 12687, wird hiemit bekannt gegeben, daß die dies-jährige

### öffentliche Impfung

am Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. Mai 1902 im Turnsaale der städt. Knabenschule jedesmal zwischen 10 und 11 Uhr durch den Herrn Stadtarzt Dr. v. Mezler vorgenommen wird.

Sämtliche Eltern respective Pflegeparteien noch nicht geimpfter Kinder sind nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen **verpflichtet, am Impfsammelplatze** zu erscheinen und hievon nur dann entbunden, wenn sie unter Angabe des Grundes ihr Fernbleiben mündlich oder schriftlich entschuldigen.

Gegen Parteien, welche der amtlichen Aufforderung nicht Folge leisten, mußte nach Vorschrift des Statthalterei-Erlasses vom 28. Juli 1886, Z. 12687 **strafweise** vorgegangen werden.

Zur Impfung müssen auch alle jene Kinder gebracht werden, die aus irgend einem Grunde in den letzten Jahren ungeimpft verblieben.

Die zur Impfung gebrachten Kinder müssen an den Oberarmen frisch gewaschen und mit reiner Wäsche bekleidet sein.

Stadtkamt Pettau, am 19. Mai 1902.

Der Bürgermeister: J. Orwig.



Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen, um die Verdauung zu befördern, den Appetit anzuregen und den Magen zu stärken, von

### A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingprägter Firma: **Allein echt.** — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutz-engel-Apotheke in Pregradna bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

● ● **Kranzschleifen** ● ●  
mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben liefert schnell  
die Buchdruckerei  
**W. BLANKE, Pettau.**

Überspieltes, modern renoviertes  
**Kegel-Billard**  
preiswürdig zu verkaufen. Anfragen an die **Curanstalt**  
**Bad-Radein.**

Junger Mann aus gutem Hause, mit entsprechender Vor-bildung, wird als

### Bureau-Lehrling

aufgenommen. Derselbe hat Gelegenheit, die doppelte Buchführung und alle sonstigen Bureau-Arbeiten perfekt zu erlernen. Belegte Anträge an die

**Curanstalt Bad Radein.**

### Carl Hantich

staatsgeprüfter Forswirt, Forstgeometer u. behördl. aut. Civilgeometer  
**Marburg**

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung  
aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten

**Pettauer Ansichtskarten**  
à 2, 3, 4 und 5 kr.,  
**Künstlerkarten**  
in feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und  
Papierhandlung  
**W. BLANKE, Pettau.**



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Franke in Pettau.

### Verlieren und Wiederfinden.

Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

„Überbes Geschöpf, auf Ehre!“ schnarrte der Leutnant, indem er auf Marianne deutete, welche der Hausherr soeben einem Kreise junger Damen vorstellte. „Sehr reizendes Profil — famose Haltung! — Wer ist die Kleine, Freund Halbing?“

„Unsere Hausgenossin, von welcher ich früher einmal zu Ihnen sprach,“ erwiderte Arthur gehobelt.

„Wie, Fräulein Frieder? — Halbing, Sie sind beneidenswert! Mit diesem Wesen unter einem Dach —“

Arthur zuckte die Achseln und drehte verlegen die Spitzen seines Schnurrbarts.

„Aha, ist wohl sehr spröde, die kleine Bege? Wie?“ lachte der Leutnant. „Müssen mich mit ihr bekannt machen, Freund. — Teufel — da kommt Ihr Bruder mit Hauptmann Horst uns zuvor! — Sie plaudern mit ihr — und ich glaube wahrhaftig, die kleine Bege scheint sich dabei zu amüsieren. — Sehen Sie nur, wie Ihr Bruder soeben den großen Blumenstrauß dort unter der Schillerkiste plündert, um gewiß — richtig, da haben wir's. — Also auch galant kann so ein Seemann sein!“

„Gole der Teufel seine Galanterie,“ zischte Arthur zwischen den zusammengekniffenen Lippen hervor.

„Für diesen frommen Wunsch würde Ihnen die junge Dame, nach dem Blick zu urteilen, mit dem sie Ihrem Bruder die Blumen bezahlt, am Ende wenig dankbar sein,“ spottete der Leutnant. „Ich würde für einen solchen Blick aus diesen Kinderaugen mit Vergnügen einige Stunden meines kostbaren Daseins opfern.“

„Kommen Sie mit ins Spielzimmer, Leutnant — ich finde es langweilig hier,“ sagte Arthur ärgerlich, indem er den Leutnant mit sich fortzog.

„Angenehm,“ meinte lachend der Letztere, „ist's allerdings nicht, mit hungrigem Magen zusehen zu müssen, wenn andere speisen — doch ich denke, wir kommen auch an die Reihe.“

„Wir müssen,“ erwiderte Arthur mit einem vielsagenden Blick auf die erwähnte Gruppe, indem er fester seinen Arm um den seines Gefährten legte und mit diesem die Schwelle des Salons überschritt.

Die Gesellschaft befand sich in heiterster Stimmung und auch Marianne, welche nur mit Widerstreben Arthurs Aufforderung gefolgt war, hatte mit Hilfe der aufmunternden Blicke aus Mama Erkmanns freundlichen Augen ihre Befangenheit in der That abgelegt und plauderte heiter mit Hugo und Hauptmann Horst, welcher Familie Halbing schon längst befreundet und, wie man vermutete, sogar willens war, in noch engere Beziehungen zu derselben zu treten.

Selene, welche sich bisher allerdings seiner vielfachen Auszeichnungen zu erfreuen gehabt, beobachtete von einem, einige Schritte weiterwärts stehenden Divan aus unausgesetzt die drei fröhlichen Menschen, deren zwanglose Heiterkeit sie aufs unangenehmste zu berühren schien, wie dies die finster zusammengezogenen Brauen verrieten.

Der kleine, gemüthliche Regierungsrat an ihrer Seite gab mit wenig Glück seine Reizervimmerungen zum besten und stellte schließlich die vergeblichen Versuche ein, das Interesse seiner schönen Nachbarin zu fesseln, indem er nun mit unverwundlichem Humor die Melodie eines Liebes vor sich hinsummte. Da blickte es in Selene's Augen auf. „Kennen Sie das Lied?“ fragte sie hastig.

„Nicht ganz,“ erwiderte der Regierungsrat, „und ich würde glückselig sein, hörte ich es einmal so singen, wie es gesungen werden muß — von Ihnen zum Beispiel.“

Es war das Lied, um dessentwillen man Marianne heruntergenötigt.

„Ich werde es singen,“ sagte Selene mit einem triumphierenden Blick auf die erwähnte kleine Gruppe und erhob sich sofort, dem erfreuten Regierungsrat kaum Zeit lassend, ihre feine Hand zu küssen.

Durch das Knistern ihres Kleides aufmerksam geworden, blickte Horst sich um, ihr Auge begegnete dem seinigen und sofort trat er an ihre Seite.

„Darf ich mir erlauben, das gnädige Fräulein an das mir gegebene Versprechen zu erinnern?“

„Sie dachten daran noch? — Das wundert mich.“ Dabei zuckte es eigentümlich um Selene's Mund und hastig setzte sie ihren Fächer in Bewegung.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Horst verwundert, indem er ihr artig den Arm bot.

„Ich meine, daß man in interessanter Gesellschaft leicht solche Kleinigkeiten vergißt,“ antwortete das schöne Mädchen.

„Sie sind bitter, Fräulein Selene — ich habe das nicht verdient.“ Sein Auge traf sie mit einem vorwurfsvollen Blick.

„Nicht?“ meinte Selene befriedigt; „dann, bitte, führen Sie mich ans Instrument — Fräulein Frieder wird mich begleiten.“

Den Gruß einer vorüberpromenierenden Freundin erwidern, hatte Selene nicht bemerkt, wie die Blicke ihres Begleiters bei ihren letzten Worten sich erhellt.

Im Vorübergehen richtete sie einige Worte an Marianne, welche an Hugos Seite ihr an das geöffnete Instrument folgte.

Man konnte sich kaum einen größeren Kontrast denken, als diese beiden jugendlichen Gestalten. Die eine eine herausfordernde, kalte, von einem blaßgrünen Seidenkleide umwobene Schönheit, welche den mit Brillantnadeln geschmückten dunklen Lockenkopf stolz zurückgeworfen, die feinen Lippen bald unmutig, halb spöttisch zusammengezogen hatte.

Und neben ihr auf dem niederen Klaviersessel die andere, ein anspruchsloses, kindliches Wesen im einfachen, dunklen Gesellschaftskleide, von welchem sich das hübsche, rosige Gesichtchen, wie das von einem blauen Bande durchschlungene, reiche blonde Haar vortheilhaft abhob.

Das Lied war beendet und Selene so viel Beifall gespendet worden, daß er sie vollständig für den kleinen Aerger von vornhin entschädigt hatte.

Nun aber wurde auch Marianne bestürzt, etwas zu singen, suchte aber, weil es ihr peinlich war, sich vor so vielen Ohren hören zu lassen, allerlei Ausflüchte herbei.

Da trat Hugo an sie heran und fragte mit weicher Stimme: „Würden Sie mir wohl einen Gefallen thun, Fräulein Marianne?“

„Gern, Herr Kapitän,“ erwiderte diese.

„Dann bitte ich Sie, ohne Ausflüchte die Arie aus dem „Freischütz“ zu singen.“

Seine Augen schienen die Bitte zu wiederholen und folgsam wie ein Kind langte Marianne nach dem Notenblatt in seiner Hand.

Er aber nahm mit einem dankbaren Lächeln den von ihr innegehabten Platz am Instrument ein und Marianne sang — anfangs ein wenig zaghaft und schüchtern, dann aber mit vollkommener Schönheit. Sie hatte eine wunderbar schöne, melodische Stimme, eine Stimme, bei deren Klänge alle unwillkürlich die Hände falteten, und als der letzte Ton verklungen, da folgte kein domernender Applaus, sondern lautlose Stille. Mama Erkmann war die erste, welche dieselbe unterbrach, indem sie Marianne in ihre Arme schloß und einen Kuß auf des Mädchens reine Stirne drückte.

Darauf streckten sich der Sängerin dankbar viele Hände entgegen und des Lobes wollte gar kein Ende nehmen.





Vorbereitung zur Mahlzeit. Gemalt von A. von der Venne. (Mit Text.)

„Sie haben einen ungeheuren Schatz in Ihrer Stimme, mein Fräulein, und sollten denselben der Öffentlichkeit nicht entziehen. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, möchte ich Sie wohl einmal im „Freischütz“ sehen,“ sagte Hauptmann Dorst, artig sich vor Marianne verneigend. Und den fragenden, fast vorwurfsvollen Blick derselben gewährend, fügte er, ihr seine Hand reichend, hinzu: „Sie dürfen mir meiner Offenherzigkeit wegen nicht zürnen, mein Fräulein — der Dorst spricht eben immer wie er denkt.“

Selene, welche diese Worte gehört hatte, war außer sich vor Groll über die Aufmerksamkeiten, welche Marianne von dem Manne erwiesen wurden, von welchem sie es am wenigsten wünschte, und wollte sie demütigen um jeden Preis.

„Was macht denn eigentlich der Komödiantenonkel, mit welchem wir als Kinder oft so viel Spaß hatten, wenn er Ihre Eltern zu besuchen kam?“ wandte sie sich verächtlich an Marianne.

„O, der ist der Wandervogel von damals geblieben, obgleich

sein Haar nun grau geworden,“ antwortete die Gefragte im heiteren Ton.

„Ober, wie damals, noch immer mit einem Gefolge neckender Kinder durch die Straßen zieht, auf dem Kopfe den unvermeidlichen grauen Cylinder?“ fragte Selene weiter und ihre Augen ruhten boshaft auf Marianne.

Jetzt erst merkte diese Selenens Absicht, sie zu kränken, und fast traurig erwiderte sie: „Ein Kinderfreund ist Onkel Brand wohl noch jetzt.“

Selene fühlte, daß sie auf dem besten

Wege war, ihren Zweck zu erreichen, und wollte eben wieder eine boshafte Frage an ihr richten, als Hugo, welcher mit Hauptmann Dorst dem Gespräch zugehört, sich an Marianne wandte: „Den Kinderfreund haben auch die großen Kinder lieb behalten, wie ich zum Beispiel, der Onkel Brand ein freundliches Gedenden auch im fremden Lande bewahrt.“

„Wen Sie Ihrer Liebe für wert halten, schwärzen, muß, glaube ich, ein Mustermensch sein, denn es scheint mir, als wären Sie weder mit Fremdenschaft noch mit Liebe je verschwenderisch gewesen,“ meinte Dorst lächelnd und reichte mit einem freundlichen Blick auf Hugo Selene seinen Arm, da sie eben ein Tanz begann.

Mühsam, daß heut' keines ihrer Mander glücken wollte, folgte ihm diese, während Hugo, dem Paare nachblickend, bei sich dachte, daß das hochmütige, stolze Herz seiner Schwester für den geraden, heiteren Charakter ihres Begleiters wohl kaum passen könne.

Dann bot er gleichfalls Marianne seinen Arm, nicht aber, um sie in die Reihen der Tanzenden, sondern in eine, mit lebendigem Grün geschmückte Nische des Saales zu führen.

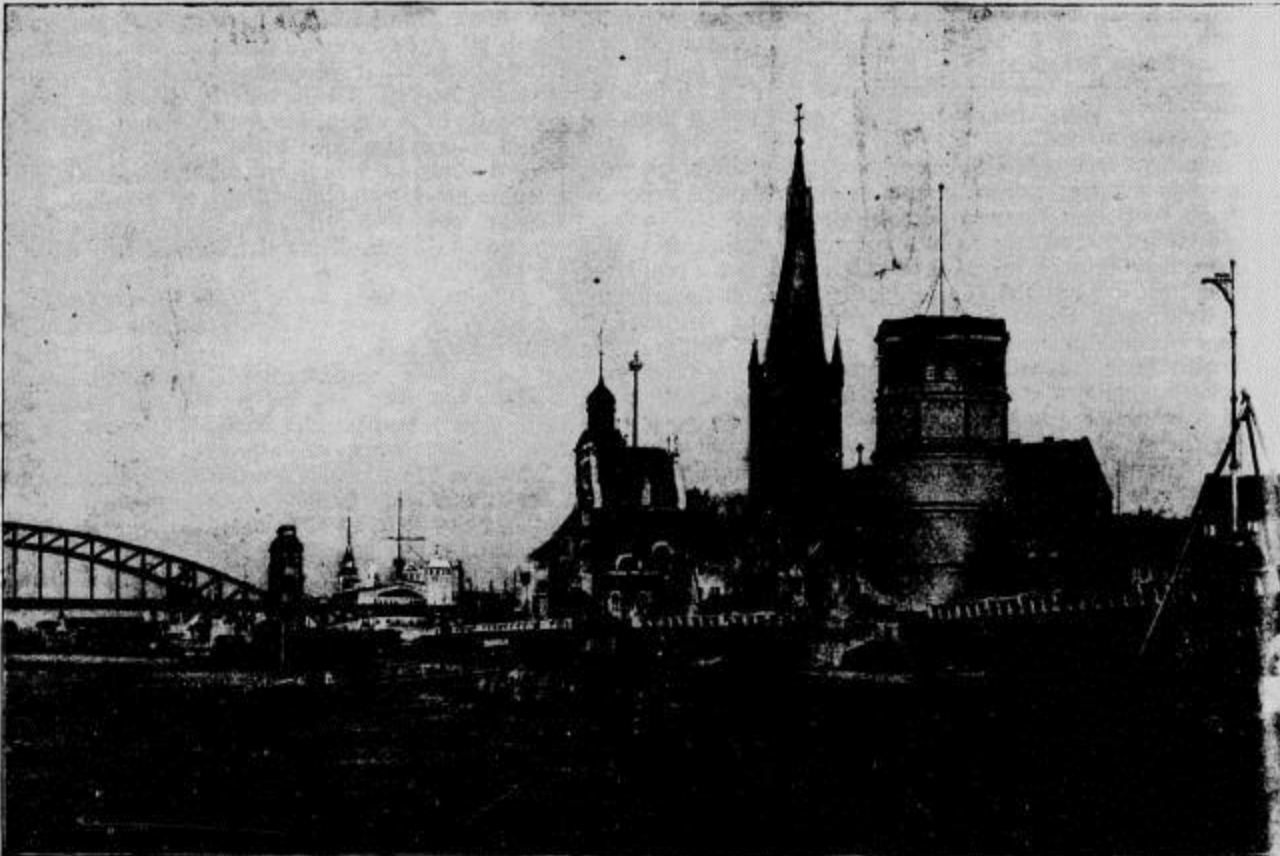
„Hier wollen wir bleiben, bis Sie wieder heiter dreinschauen und für die dort passen,“ sagte er mit einem Blick auf die fröhliche Menge und ließ sich neben Marianne auf dem Divan nieder.

Wie oft hatte er schon neben ihr gesessen in ihrem eigenen, bescheidenen Heim, oder in Frau Erdmanns Wohnung, wo Marianne nach alter Gewohnheit täglich vorzusprechen pflegte. Ihr harmlos kindliches Wesen hatte von dem ersten Begegnen wohlthätig auf seinen ernsten, verschlossenen Charakter gewirkt und es würde ihm etwas gefehlt haben, hätte er Marianne einmal einen Tag lang nicht gesehen, und wie sonst nicht von seinem braven Bruder plaudern können.

War's eben nur Gewohnheit, hervorgegangen aus der Freundschaft für den Verstorbenen, die ihn zu dessen Kinde zog?

Der wackere Seemann hatte es geglaubt vor wenig Stunden noch, und erst die höhnischen Worte seines Bruders hatten ihn aus seinem Wahne aufgerüttelt.

„Magst Du nicht leiden, daß fremde Augen sie sehen?“ klang es noch immer vor seinen Ohren, und sein Herz wußte eine Antwort darauf. Es sagte ihm, daß er Marianne liebe, was Arthur



Die neue Uferanlage am Düsseldorfer Rheinhafen. (Mit Text.)



wohl schon längst geahnt und deshalb seine Schritte bewacht hatte. Glücklicherweise, Marianne aus dem Bereich Helenens boshafter Reden, wie der teilweise sehr dreisten, mustern den Blick der versammelten Herrenwelt gebracht zu haben, saß er plaudernd an ihrer Seite, mit ganz anderen Gefühlen als sonst. Von seines Herzens Geheimnis freilich kam kein Wort über seine Lippen, seine Augen aber hingen so beredt an Mariannens Zügen, von denen längst der Schatt der Unmuts gewichen war und selbst dann nicht zu-

rückkehrte, als sie eine halbe Stunde später an Hugos Seite der schönen, stolzen Tochter des Hauses beim Kontretanz gegenüberstand. —

Tage waren seit jenem Gesellschaftsabend vergangen; Herr Halbving hatte es vorgezogen, des damals entstandenen Streites seinem Sohne gegenüber nicht mehr zu gedenken und Arthur ging dem Bruder scheinbar so viel als möglich aus dem Wege, wenn gleich er im stillen sehr genau auf dessen Thun und Treiben achtete. Zwischen Hugo und dem Hauptmann Horst aber bestand seit jenem Abend ein Verhältnis, aus welchem eine feste und dauernde Freundschaft zu werden versprach. In dem Maße, wie Hugo sich täglich mehr seinem Bruder entfremdete, schloß er sich fest und innig dem neuen Freunde an, welcher Geist und Herz besaß und dessen Umgang ihm somit zum Bedürfnis geworden war. An einem kalten, aber mond- hellen Abend von einem Besuche bei Horst heimkehrend, erblickte Hugo um eine Strakencke biegend, in geringer Entfernung zwei junge Männer, welche unverwandt die Thür des gegenüberliegenden Hauses zu betrachten schienen. Da er in dem einen der jungen Leute seinen Bruder erkannte, hemmte er seinen Schritt und sah gleich darauf aus der Thür eine in ein dunkles Tuch gehüllte weibliche Gestalt treten, welche achtlos, hastigen Schrittes ihren Weg verfolgen wollte. Im nächsten Augenblick jedoch waren die beiden jungen Männer an ihrer Seite und Hugo hörte ganz deutlich die

Stimme seines Bruders: „Diesmal entkommen Sie mir nicht, Marianne, und müssen sich schon einen Kuß gefallen lassen. Bin ja auch ein Halbving, wenn auch nur eine Landratte.“

Seine Arme umschlangen die bebende Gestalt des jungen Mädchens — im nächsten Augenblick jedoch stand der Seemann vor der kleinen Gruppe, und im tödlichen Haß die Augen auf die beiden Angreifer geheftet, streckten seine kräftigen Arme nach diesen sich aus wie nach ein paar Schulbuben. Weit fortstolpernd hatte er

seine Gegner wollen, welche sprachlos vor Staunen und Schreck, sich nicht zur Gegenwehr zu setzen vermochten — ein Blick aber aus Mariannens bittenden Augen besänftigte seine Wut.

„Komme mir so nicht zum zweitenmal in den Weg!“ raunte er dem Bruder zu und im nächsten Augenblick ruhte Mariannens Hand auf seinem Arm.

Er führte sie jetzt hinweg und gewährte nicht, daß ein paar Hände sich hinter ihm ballten und ein grimmiger Fluch ihm nachgeschleudert wurde.

„Ich war beim Arzt, da Mama wieder kränker geworden, und danke Gott, daß Sie gekommen sind, Herr Kapitän,“ sagte

Marianne mit noch immer vor Angst etwas zitternder Stimme.

Er hätte sie an sein Herz nehmen und ihr sagen wollen, daß er sie hüten und schützen möchte lebenslang; — was er ihr aber augenblicklich zu



Im Maien. Von Ernst Schmih. (Mit Text.)

bieten vermochte, schien ihm zu wenig, und so wollte er lieber schweigen und — warten.

Still wanderten sie nebeneinander die lange Straße fort; — das fahle Mondlicht ließ Mariannens Gesicht noch blässer erscheinen, aber auch den tiefen Frieden erkennen, der jetzt wieder über dasselbe ausgegossen war.

Ringsum war's still, nur der schlürfende Schritt des näherkommenden Nachtwächters vernehmbar.

Jetzt hörte man auch diesen kaum mehr noch; er war in eine Seitengasse gebogen.



Da plötzlich tauchten in einiger Entfernung in dem Portal eines großen düsternen Hauses zwei in lange Mäntel gehüllte Gestalten auf. — Die im Flüsterton geführte Unterhaltung derselben drang zwar nur unverständlich über die Straße, trotzdem aber erschienen Hugo eine der Stimmen bekannt.

Die beiden Männer verließen ihren Platz und traten, näherkommend ins helle Mondlicht hinaus.

„Der Teufel hole den grünen Tisch, denn dies malitiose Pech verfolgt mich schon seit mehreren Wochen,“ sagte der eine und rückte wie unwillig den breiten Filzhut weiter aus dem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Frühlingslied.

Der Himmel ist so hell,  
Und Wald und Wiese grün,  
Ich lieg' am Rand der Quelle,  
Wo garte Primeln blüh'n.

Wie ist ihr Duft so süß!  
Wie schallt der Vögel Lied!  
Ich atme Wonnen und grüße,  
Was nur zu bald entflieht.

Die Vögel wandern wieder,  
Der Blütenbaum verdorrt;  
Der Bach und meine Lieder,  
Die rauchen immerfort.

W. Fischer.



**Vorbereitung zur Wahlzeit.** Eine hungrige Gesellschaft ist es, die die Wäurin auf unserem Wilde in Kost und Pflege hat, das läßt sich schon aus der Neugierde schließen, mit welcher sie die Vorbereitungen hiezu betrachten; namentlich scheint es dem Ziegenbock zu lange zu dauern, denn nach seiner Stellung zu urteilen, wäre er schon lange über Bord gesprungen, wenn ihn die Kette nicht daran hindern würde, um seinen Teil zum Voraus in Empfang zu nehmen.

Die neue Uferanlage am Düsseldorf Rheinhafen bilden den Abschluß der umfangreichen Bauten, die seit zehn Jahren vorgenommen wurden, um der mächtig ausfließenden Stadt den gebührenden Anteil am Rheinverkehr zu sichern. — Nachdem im Süden durch den Hafen, im Norden durch den Brückenbau das Rheinufer neuzeitlich umgestaltet war, blieb nach Beseitigung der Schiffbrücke noch das 855 Meter lange eigentliche Stadtufer in den Strom vorgeschoben und als Uferstraße auszubauen. Das ist in drei Jahren mit einem Kostenaufwand von 3 1/2 Millionen Mark geschehen. Der 20 Meter breite Staden mit vier elektrisch betriebenen Kranen dient dem Personen-, Güter- und Güterverkehr, dem direkten Umschlag zwischen Schiff, Bahn und Fuhrwerk, sowie der Abfertigung der hier anlegenden, ab Köln direkt mit den Häfen des Mittelmeeres, der Nord- und Ostsee verkehrenden 32 Rhein-Seedampfer, während die Hochuferstraße den langersehnten Reichsübergang gewährt, dann aber auch mit ihrer baumbestandenen Rheinpromenade, dem breiten Fahrwege und dem bequemen Bürgersteige an der Stadtseite das lange vermisste Bindeglied in der großen Düsseldorf Ringstraße bildet. Ein großer Teil der Hochuferstraße ist nach niederländischer Art unterkellert, wodurch 3000 Quadratmeter Lagerraum gewonnen und unschöne Schuppen auf dem Werft überflüssig geworden sind, und die Rheinpromenade wird gegen das Werft durch ein durchbrochenes Gitter aus bayerischem Granit, dem mancherlei reizvolle Zwischenbauten eingefügt sind, wirksam abgeschlossen. Erwähnt seien nur im Süden ein zierliches Turmhäuschen, der „Gastendog“, in der Mitte das Fegelhäuschen und weiter südlich das Düsseldorflöschchen, das auf nur 100 Quadratmeter Grundfläche mit seinem 36 Meter über das untere Werft sich erhebenden kupfergedeckten Turme, einem zweiten, niedrigeren mit bastionsartiger Linne, mit seinem stolzen Giebel und freudigstem Ziegeldache einem Bau des romantischen Mittelalters gleicht. Nördlich der neuen Brücke, auf der in gleicher Profilierung terrassenförmig angeschütteten ehemaligen Volzhelmer Insel befindet sich die diesjährige Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung.

**Im Maien.** Wie freut sich jedes Menschenherz, wenn der Blüten- oder Bonnenmonat, im Gefolge mit der strahlenden Sonne, dem harmonischen Vogelgesange, dem frischen Grün und den balsamischen Düften ins Land gezogen kommt. Besonders das kleine Volk, das den langen Winter zumeist in der Stube zubringen mußte, sehnt sich nach Wald und Flur. Die Feldblumen werden zu zierlichen Büschen gebunden, der Hut mit einem grünen Blätterkranz geschmückt, und lustig singend und springend geht es über Stock und Stein, bis die sinkende Sonne zum Nachhausegehen mahnt. O einzig schöne Maienzeit! Wie herrlich singt doch der Lächler:

„Nun bricht aus allen Zweigen,  
Das malerische Grün,  
Die ersten Berchen steigen,  
Die ersten Weichen blüh'n.  
Und goldig liegen Thal und Hügel —  
O Welt, wie bist du schön!“

A. St.



Darum! A.: „Entzückend! Sehen Sie nur dies prächtige Haar von Fräulein Hildegard!“ — B.: „Ja, das hat sie von ihrem Vater!“ — A.: „Aber ich bitte Sie, der ist ja ganz fahl!“ — B.: „Allerdings, aber er ist prächtig!“  
Hilfsverständnis. Schumann: „Wer sind Sie?“ — „Student Wobig!“  
— Schumann: „Ach was, glaub ich! Sind Sie denn so betrunken, daß Sie das nicht genau wissen?“

Er berichtigt sich. „Wie geht's deinem Mann?“ — „Ach, der arbeitet an seinem Werte über Cherech.“ — „Aber das war doch bereits vor eurer Hochzeit erschienen?“ — „Allerdings, aber er will jetzt eine neue, veränderte Auflage veranstalten!“

**Invalidenprivilegien.** Nach dem Frieden zu Adwyl dankte durch eine Bekanntmachung vom 14. Januar 1898 Sachsen seine Soldaten ab, erlaubte aber denen, die früher Handwerker gewesen, ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen, versprach auch denen, die sich im Kurfürstentum niederlassen würden, „Gnade, Schutz und Vorbehalt.“ Sie durften sich in „wüsten“ Baustellen und verlassen Wohnungen niederlassen, ohne daß ihnen diese etwas gekostet hätten, wenn deren einstige Inhaber und Besitzer sich „nach öffentlicher Citation binnen drei Sächsischen Fristen“ nicht meldeten. Sie sollten vier Jahre lang von allen Steuern und Abgaben frei sein und als Meister in die Innung aufgenommen werden, ohne die vorgeschriebenen Wanderjahre nachweisen zu können, ja auch ihr Meisterstück sollte möglichst einfach und wenig kostspielig sein. D.

Ein Langschläfer. Arzt: „Und wie ist's mit dem Schlaf?“ — Patient: „O, des Nachts schlafe ich gut, auch des Morgens; aber nachmittags kommen so ein paar Stunden, wo ich kein Auge zumachen kann.“



**Beilage zu Rindfleisch.** Man schält Kapsel und schneidet sie in zierliche Scheibchen, ebenso rohe, frische oder abgekochte alte Kartoffeln. Dann macht man einen guten Teil Butter steigend und bratet beides zusammen darin weich.

Das Schielen der Kinder kann verhindert und geheilt werden, wenn das gesunde Auge mit einem schwarzen, seidenen Läppchen, das doppelt zusammengelegt und mit Bändchen am Kopf befestigt wird, bedeckt ist. Infolgedessen kann das Kind nur mit dem schielenden Auge sehen. Auch das beständige Tragen eines passenden Stüdes Guttapercha, welches in der Mitte eine erbsengroße Öffnung besitzt, so daß das Auge nur nach einer Richtung sehen kann, hat zuweilen so günstigen Einfluß, nachdem alle anderen Mittel erfolglos waren. In vielen Fällen genügt eine vierzehntägige Anwendung dieses einfachen Mittels, um das Schielen zu beseitigen.

Die im vorigen Jahre skizzierten Hosen werden jetzt 2 1/2 Centimeter hoch über dem Geknagel abgeschnitten, wobei man die Schnittkanten verklebt.

**Ritt zum Verbinden von Messing mit Glas oder Porzellan** erhält man, wenn man zwei Teile Hausenblase in der achtfachen Menge Wasser erweicht, dann das Wasser abgießt und die Hausenblase durch acht Teile 96prozentigen Alkohol (im Wasserbade) und die Lösung durch Leinwand filtriert. In einem zweiten Gefäße löst man ein Teil Wachs in sechs Teile Alkohol, setzt einen halben Teil Chlorammonium hinzu und bringt beide Lösungen in warmem Zustand zusammen. Beim Ver-

## Rätselsprung.

	ge-	ge-	mir	glück-	pfuck-	o-
am	ast	ge	en	nur	pfau-	die
rin-	un-	nicht	li-	nur	sich	be-
rum	lust	der	gleich	stimmt	reich	me
golt	don	chen	tes	o-	der	den
sind	da-	bau-	dem	wert	ge	sei's
denk-	dir	mahl	arm	leich-	der	o-
wiegt	gleich	le-	me	arm	der	mein

## Auflösung des Di-

manträtsels:  
K  
N a m u r  
K a m e r u n  
A m r u m  
R u m  
n

## Charade.

Die Erste schwingt sich auf, schwebt in der Lust,  
Die Zweit' ist schwarz und schweigend wie die Krust.  
Das Ganze lenkt dein Denken gern zurück  
An sel'ger, längst entschwundener Jugend Glück.

## Somonym.

Nach meinem Eisenrücken  
Wird mancher Schlag gethan.  
Hart wirst du mich erblicken  
Als inneres Organ. Falsch.

## Rätsel.

Wer es sucht, dem frommt's nicht immer,  
Wer es hat, bekommt's nicht immer,  
Wer's behält, der hat's nicht immer,  
Bei der Nacht hat's Platz nicht immer,  
Wer's verdröht, der hat es nimmer;  
Thor, der meint, er hab' es immer.

Wer's recht alt, so taugt's nicht immer,  
Doch, der jünger wird's oft noch schlimmer;  
Wer es festhält, läßt ihm immer  
Freien Lauf und hemmt es nimmer;  
Wer es spricht, der spricht's nicht immer,  
Doch, wer's liegt, der bricht es immer.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Wortspiels: Lehm—Wehl—Wehl—Lehm—Wehl—Lehm. — Des Bilderrätsels: Boreille Furcht beschleunigt die Gefahr.

Alle Rechte vorbehalten.